

Gerhard Stumm & Alfred Pritz (Hrsg.): Wörterbuch der Psychotherapie
Wien/New York: Springer-Verlag, DM 158.-

Unter Mitarbeit von MARTIN VORACEK und PAUL GUMHALTER haben die beiden Erstgenannten in Frühjahr 2000 als eine „Premiere im deutschsprachigen Raum“ das o. g. Wörterbuch herausgegeben.

Dabei verfolgen sie das Ziel, Fachbegriffe nicht nur „aus den Kernzonen der Psychotherapie darzustellen, sondern auch aus angrenzenden Bereichen und Nachbardisziplinen“ – Fachbegriffe, die „das breite Selbstverständnis der Psychotherapie widerspiegeln“.

51 Koordinatoren hatten für jeweils einen Gegenstandsbereich „die Aufgabe übernommen, die zentralen Begriffe aus dem jeweiligen Gebiet – unter entsprechender Gewichtung ihres aktuellen Stellenwertes und ihrer historischen Bedeutung – zusammenzustellen“. Das Resultat sind über 1.300 Textstichworte und fast 900 Verweise, verfasst „von insgesamt 360 AutorInnen aus über einem Dutzend Ländern“.

Die diesem Verfahren zugrunde gelegte Liste der 51 Gegenstandsbereiche (die Herausgeber verwenden hier das Wort „Fachbereiche“) lässt deutlich werden, wie der Gegenstand „Psychotherapie“ begrifflich aufgefächert wurde:

- Neben den großen therapeutischen Schulen (Psychoanalyse, Humanistische Psychologie, Verhaltenstherapie usw.) finden sich
- psychotherapeutische Ansätze wie z.B. die analytische Körperpsychotherapie, Atemarbeit und Atemtherapie, Funktionelle Entspannung, Musiktherapie usw.,
- Anwendungsfelder (Sucht und Suchttherapie, Psychosenpsychotherapie usw.),
- einzelne therapeutische Techniken (z.B. Joining, Selbsteinbringung, Utilisation),
- spezielle Problembereiche (z.B. zu Psychotherapie und Ethik, Psychotherapie und Recht),
- eher forschungsorientierte Fragestellungen wie Psychotherapieforschung, Katamnese-forschung, Säuglingsforschung, Wissenschaftstheorie,

- psychische Störungen (z.B. Neurose, Psychosomatik, traumatischer Stress) und
- das Problemfeld „Diagnose“.

Diese Liste macht – dem oben erwähnten Anspruch der Herausgeber entsprechend – die besondere Breite dieses Wörterbuches deutlich.

Ihr Vorgehen bei der Zusammenstellung der einzelnen Stichworte schildern die Herausgeber wie folgt: „Einige Begriffe wurden

[–] aus einer allgemeinen Sicht bzw. methodenunspannend ausgeführt“ (z.B. Psychotherapie, Psychotherapieforschung, Indikation, Setting, Neurose), – „einige aus unterschiedlichen Perspektiven mehrfach erläutert (z.B. Abwehr, Angst, Beziehung, Gegenübertragung, Ich, Katharsis, Konflikt, Regression, Selbst, Sinn, Symbol, Traum, Übertragung, Widerstand)“.

Risiko und Ertrag des letztgenannten Vorgehens seien beispielhaft anhand des Stichworts „Beziehung, Beziehungstheorie“ erläutert: Dieses findet der anfänglich erstaunte Leser gleich achtmal: mit Ausführungen zu seiner Bedeutung jeweils im Kontext der Psychoanalyse, der Gestalttherapie, der Existenzanalyse, der Hypno(se)therapie, der Transaktionsanalyse und der Verhaltenstherapie. Zwei der Stichworte enthalten nur Verweise auf Daseinsanalyse bzw. Klientenzentrierte Psychotherapie – dann findet der Leser dort Ausführungen zum Stichwort.

Dieses Verfahren mutet auf den ersten Blick verwirrend an, und es erfordert einen höheren Einsatz an eigener Denkarbeit herauszufinden, worin denn Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Beziehungstheorie zwischen den verschiedenen Schulen liegen; bei Vertiefung in die jeweiligen Ausführungen wird jedoch der Gewinn deutlich: Dadurch, dass für die Stichworte Autoren gewonnen wurden, die der entsprechenden therapeutischen „Schule“ angehören, wird das spezifische Moment der einzelnen psychotherapeutischen Traditionen in der Sprache deutlich. Dadurch entsteht eine Breite und Tiefe in der Verdeutlichung eines Gegenstands, die bei heutigen Lexika selten ist. Darin sehe ich die positivste Qualität dieses Wörterbuchs.

Einen wesentlichen Beitrag zu dem überwiegenden positiven Eindruck der breiten Darstellung leisten die vielen Verweise auf Unterasspekte der jeweiligen Stichworte. Innerhalb der Texte zu „Be-

ziehung, Beziehungstheorie“ beispielweise wird u.a. auf Objektbeziehungstheorie, Kontakt, Übertragung und Gegenübertragung, Rapport, Spiel, psychologisches; Grundhaltungen (nur indirekt über den Hinweis auf Klientenzentrierte Psychotherapie) verwiesen.

Leider fehlen Verweise auf auch vorhandene und m.E. in diesem Kontext hoch relevante Stichworte wie Arbeitsbündnis, Begegnung, Wirkfaktoren, unspezifische; Intersubjektivität, Resonanz und Spiegelung.

Psychotherapeutische Verfahren der verschiedensten Schulrichtungen werden sehr umfangreich berücksichtigt. Dabei stehen auf der einen Seite gelungene, aber sehr knappe Zusammenfassungen der Hauptrichtungen, auf der anderen Seite eine Vielzahl von Einträgen zu einzelnen Therapievarianten, therapeutischen Techniken und Anwendungsformen. Im Bereich der psychoanalytischen Verfahren habe ich Stichworte zu psychoanalytischer Psychotherapie bzw. tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie vermisst.

Kritisch muss erwähnt werden, dass die Auswahl der Begriffe manchmal zu weit wirkt: Muss beispielsweise „Katalepsie“ ein Stichwort in einem Psychotherapie-Wörterbuch sein? Weiterhin wirken Stichworte zu einzelnen psychischen Störungen in diesem großen Body von Psychotherapie-Stichwörtern etwas verkürzt und versprengt. Auch sind die Bezüge der angesprochenen psychischen Störungen zur Psychotherapie sehr oft gar nicht ausgeführt (z.B. bei einem so wichtigen Phänomen wie der Borderline-Persönlichkeitsstörung, aber ebenso in Bezug auf Dissoziative Störungen, Perversion oder Zwangsstörung), so dass der Sinn des Stichworts in diesem Kontext fragwürdig scheint. Merkwürdig wirkt auch, dass – wie erwähnt – trotz fehlenden Therapiebezugs des Stichworts „Borderline-Persönlichkeitsstörung“ dann der Eintrag „Dialektisch Behaviorale Therapie“ die ausführliche Darstellung eines auf diese Störung bezogenen Therapiekonzepts enthält. Hier fehlt ein Stück sekundäre Verarbeitung des Textes, d.h. die Einfügung mindestens eines Verweises.

Sehr gelungen wirkt indes die Verbindung von psychischer Störung und Psychotherapie beispielsweise im Falle der Stichworte zu Alkoholismus (O. LESCH, Wien), zu Bulimia nervosa (M. DE ZWAAN, Wien), zu Psychosenpsychothe-

rapie (u.a. R. HUTTERER-KRISCH, Wien), zu Suchttherapie (R. BROSC, Gugging) und zu Traumatherapie (Z. JOŠIĆ, Belgrad & H. PETZOLD, Amsterdam). Dies gilt neben vielen anderen auch für die Stichworte zu Krebs (u.a. H. P. BILEK & G. LINE-MAYR, Wien) und zu Schmerz (W. SÖLLNER, Innsbruck; H. KANITSCHAR, Wien).

Sehr interessant fand ich, dass das Wörterbuch viele Konzepte berücksichtigt, die den psychotherapeutischen Prozess zu beleuchten helfen: Hier findet sich für die verschiedensten Psychotherapietraditionen eine reiche Fülle von Stichworten, die teilweise auch gelungen auf spezifische Probleme bezogen werden (z.B. Trauer, Trauerarbeit und Krebs).

Nach diesen wenigen, überwiegend sehr subjektiven Bemerkungen möchte ich das Buch der persönlichen Lektüre – unter dem Strich – sehr empfehlen.